

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N<sup>o</sup> 26.

Sonntag den 26. Januar.

1862.

Mittwoch den 29. Januar d. J. Abends 7<sup>1/2</sup> Uhr

ist öffentliche Sitzung der Stadtverordneten im gewöhnlichen Locale.

**Tagesordnung:** Gutachten des Ausschusses zum Bau-, Oekonomie- und Forstwesen:

- a) die Regulirung des Augustusplatzes und das diesfalls mit der Universität verhandelte Abkommen betr.;
- b) den Verkauf einer Parcellle im Johanniethale an Herrn Buchhändler Keil betreffend;
- c) über einige Theile des diesjährigen Haushaltplans.

## Bekanntmachung.

Nachdem wir beschlossen haben, die an den Stadteingängen befindlichen Thore nebst Zubehör zu beseitigen, so ist behufs der Versteigerung des **Frankfurter, Münz-, Zeiger und Windmühlenthores** so wie der **Johannisporte** der **30. Januar 1862**

von uns terminlich anberaumt worden. Kauflustige werden veranlaßt, an diesem Tage Vormittags 10 Uhr bei der Rathsstube zu erscheinen, ihre Gebote zu thun und sich sodann weiterer Weisung zu gewärtigen. Die Thore sind in gutem Stande und es gehören dazu bei dem Frankfurter, Zeiger und Windmühlenthore theils schmiedeeiserne, theils gußeiserne Haupt- und Nebenporten und theilweise eben solche Stadtefelder, Sandsteinpfeiler und Sockeln, im Uebrigen aber hölzerne Thorflügel und dergleichen Stactete und Säulen.

Die nähere Beschreibung so wie die Versteigerungsbedingungen liegen auf dem Bauamte zur Einsicht aus.

Leipzig, den 7. Januar 1862.

**Der Rath der Stadt Leipzig.**

Dr. Koch.

Schleißner.

## Holz=Auction.

**300 Abraumhaufen** sollen **Montag den 27. Januar** von **1 Uhr** Nachmittags ab im **Rosenthale** auf dem Gehau unweit des Jacobshospitals gegen Anzahlung von **10 Gr.** für den Haufen und unter den übrigens an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Leipzig am 23. Januar 1862.

**Des Rathes Forst=Deputation.**

## Stadttheater.

Die Sterne wollen es" ist der gut gewählte Titel eines Lustspiels von Emil Pohl, das am 24. Januar hier zum ersten Male gegeben wurde. Der Verfasser, den wir bis jetzt nur auf dem Gebiete der Berliner Posse oder des sogenannten „Volkstücks“ thätig gesehen, zeigt sich in diesem Lustspiele allerdings von entschieden vortheilhafter Seite und bewährt ein Talent, das man bei dem Verfasser der Posse „Arm und reich“ am wenigsten vermuthen konnte. Wir wünschen Herrn Emil Pohl zu diesem Werke von ganzem Herzen Glück, freuen uns aufrichtig über das leider so seltene Auftreten eines für das Lustspiel begabten Dichters, der nach dem glücklichen Erfolg dieses Werkes seine Kraft hoffentlich nicht mehr mit Arbeiten in dem untergeordnetsten Genre der dramatischen Kunst zersplittern wird.

Das Lustspiel gehört der Gattung des feinen Intriguen- und Conversationsstückes an; der höchst interessante Stoff (der Geschichte der ersten Regierungsjahre Ludwig XIV. entlehnt) bedingte einen französischen Zuschnitt des Ganzen, das in seiner Fassung und in den hervorragendsten Einzelheiten und Charakteren an Scribe's berühmtes „Ein Glas Wasser“ erinnert. Wie in diesem mustergültigen Stücke sind auch in „Die Sterne wollen es“ die Fäden der Intrigue sehr fein gesponnen, sehr verschlungen, wenn auch nicht immer so geschickt entwirrt, wie bei Scribe. Auch zwei der wichtigsten Persönlichkeiten, der Colbert und die Marguerite, haben unverkennbare Aehnlichkeit mit Bolingbroke und Abigail. — Der Dichter weiß schon in der ersten sehr gut angelegten und fein ausgearbeiteten Scene das Interesse zu wecken und es im weiteren Verlauf zu steigern, so daß die Spannung bis zum Schluß nicht nachläßt. Besonders reich an bedeutenden Momenten und scharfen treffenden Pointen ist der zweite Act. Glanzpunkte ersterer Art sind namentlich die Scenen zwischen dem König und Colbert und zwischen diesem und der la Vallière. Letzterer Austritt steigert sich sogar zu einer tragischen, für das Lustspiel fast zu großen und ergreifenden Wirkung. — Wir sind übrigens der Meinung, daß es für den Eindruck dieser Scenen vortheilhafter sein würde, wenn

der zweite Act getheilt, d. h. in zwei Aufzügen gegeben würde. Es scheint auch fast, als sei die ursprüngliche Einteilung des Lustspiels eine in vier Acten.

Ein wenig zu weit gegangen für ein Lustspiel, das den Hof Ludwigs XIV. zum Schauplatz hat, ist der Dichter in den Scenen des Königs mit Hortense und Marguerite (dritter Act) gegangen. Dergleichen konnte einem Ludwig XIV. gegenüber und an einem Hofe, wie es der französische war, kaum und gewiß nicht ohne nachfolgenden zeitweiligen Aufenthalt in der Bastille vorkommen.

Sehr gelungen ist dagegen die Charakteristik der handelnden Personen — nicht allein der Träger des Ganzen, sondern auch der Episoden — ebenso hat der Dichter die Eigenthümlichkeit der Zeit in gewandter Sprache, in den Situationen und überhaupt in dem Colorit des Ganzen geschildert. Das Lustspiel — das wir als eine schätzenswerthe Bereicherung des Repertoires begrüßen — hatte einen sehr guten Erfolg. Bei sehr geschmackvoller mise-en-scène und äußerer Ausstattung zeigte die Aufführung ein feines und wohl geglättetes Zusammenspiel. Von den einzelnen Leistungen sind es vor allem die in den hervortretendsten und das Ganze hauptsächlich tragenden Rollen, die rückhaltlose Anerkennung verdienen. Es waren diese Rollen in den Händen des Hrn. Kühns (Colbert), des Herrn Eszschke (Marquis von Nonceaux) und des Fräulein Heller (Marguerite). Einen tüchtigen, seine Aufgabe mit Verständniß und glücklicher Nuancirung lösenden Darsteller fand die Rolle des noch jugendlichen Königs in Hrn. Devrient. Eine sehr schöne und dankbare Rolle ist die der Herzogin von la Vallière. Es ward dieselbe von Fräulein Lemcke in sehr guter Anlage und feiner Ausarbeitung, in einzelnen Momenten oft Bedeutendes erreichend durchgeführt. Wir würden dieser Leistung unbedenklich einen sehr hohen Werth zusprechen können, wenn nicht auch hier die der Darstellerin eigenthümliche übergroße Weichheit beim Sprechen und in Folge dessen zuweilen eine gewisse Monotonie hervorgetreten wäre.

Die Liebhaber-Rollen sind in diesem Lustspiele weniger glänzend bedacht. Sie waren von Herrn Hanisch (Chevalier von Maurevant) und von Fräulein Remosani (Hortense) vertreten.